

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 10.

Dienstag, den 4. Februar

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weissach.
(Holz-Verkauf.)

Unter der bekannten Bedingung baarer Zahlung des Kaufschillings entweder bei der Verkaufs-Verhandlung selbst oder binnen 6 Tagen hernach an Kameralamts-Siz in Backnang kommen zum Verkauf:

1) im Staatswald Dörsenhau bei Sechselberg vom 10. bis 15. und 17. Februar d. J. 600 Stämme Nadelholz-Sägholz von 12 bis 25 Zoll mittlern Durchmessers und 26 bis 70 Schuh Länge.

500 Stämme Nadelholz-Bauholz unter 12 Zoll mittlern Durchmessers und bis auf 80 Schuh Länge,

175 Nadelholzstangen je 10' Länge und 3 Zoll mittlern Durchmessers.

325 Stück Nadelholz-Baumstäbe; sodann

55 Klafter buchene Scheiter,

59 Klafter buchene Prügel,

482 Klafter Nadelholz-Scheiter,

179 Klafter dio. Prügel und Abfallholz u.

6100 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags

9 Uhr

im Holzschlage selbst; der Verkauf beginnt am 10. mit dem Stammholz und dauert etwa bis zum 12. Februar.

2) im Staatswald Thänisklinge bei Däfern am 16. 19. und 20. Februar d. J.

100 Stämme Nadelholz-Sägholz von 12 bis 22" mittlern Durchmessers und von 26 bis 70' Länge.

100 Stämme Nadelholz-Bauholz unter 12" mittlern Durchmessers und bis auf 80' Länge.

1/4 Klafter eichene Scheiter,

24 Klafter buchene Scheiter,

8 Klafter buchene Prügel,

120 Klafter Nadelholz-Scheiter,

8 Klafter Nadelholz-Prügel und Abfallholz,

900 Stück buchene Wellen.

Auch hier findet die Zusammenkunft jeden Tag um 9 Uhr Vormittags im Schlage selbst Statt und kommt am ersten Tag alles Säg- und Bauholz zum Verkauf.
Reichenberg am 22. Januar 1851.

Königl. Forstamt.

Waiblingen. Die Erben der verstorbenen Johannes Currlin's Wittwe haben noch folgende Acker verkauft, als:

1 Morgen im Eisenthal neben Schuhmacher Blumbardt und Kammacher Böhringer für die Summe von 350 fl..

1/2 Morgen bei der Feimengrube neben Ernst Bihl für die Summe von 175 fl.,

und kommen dieselben am Montag den 10. Februar d. J. auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Waiblingen. (Geld-Anlehen.)

Gegen 2fache Güter-Versicherung sind für solide zuverlässige Zinszahler 400 fl. zum Ausleihen parat. Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter ist Willens 1/2 Morgen und 5 Ruthen Aker mit Dinkel angeblümt, im obern Saatträger, aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hiezu können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Johannes Neg.

Stuttg. rkt. Das Reg.-Blatt vom 30. Januar enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Eröffnung des Pönitentiarhauses in Stuttgart, wonach in Folge der Ueberfüllung des Zuchthauses in Gotteszell von jetzt an die zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurtheilten männlichen Geschlechts in das Pönitentiarhaus zu Stuttgart, dagegen die zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurtheilten weiblichen Geschlechts, so wie sämmtliche zu zeitlicher Zuchthausstrafe Verurtheilten auch fernerhin in das Zuchthaus zu Gotteszell abzuliefern sind. Von dort ist, je nachdem in dem Pönitentiarhaus freier Raum sich ergibt, in dieses eine entsprechende Zahl männlicher Gefangenen von Zeit zu Zeit zu übersiedeln; — sodann enthält das Reg.-Blatt noch eine Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend die Behandlung und Verpflegung der außerhalb der Garnison erkrankten zu dem Dienststande zählenden Unteroffiziere und Soldaten.

Unterhaltungen im Familien-Kreise.

Zwei harte Steine mahlen selten sein.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn. *)

(Fortsetzung.)

Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Der Kapitän des Schiffes, der es mit Leonhard wohlgemeint hatte, war ja todt, und sowohl Offiziere, als Matrosen des Schiffes, die sich so abscheulich und unbarmherzig gegen Leonhard benommen hatten, mochten keine Kunde verbreiten, die sie der Gefahr aussetzte, daß, indem man Leonhard fände, auch durch ihn ihr abscheuliches Betragen weltkundig würde. So logen sie denn noch zu ihrer Schandthat an Leonhard und sagten, in Saint Croix sey er nicht geblieben, sondern gleich wieder nach den französischen Inseln in der Nähe von Saint Croix abgereist. Damit war denn jede Spur abgeschnitten. Von den Briefen, welche Leonhard heimgeschrieben, war auch nicht Einer in die Hände seiner Eltern gekommen.

Dies beugte den Vater noch tiefer. Wie erging es dem armen Jungen? Diese Frage

quälte ihn unablässig. Er hatte ihn vielleicht in die Arme des Elends gestossen; er war vielleicht Schuld an seinem Tode! Zu dieser innern Beugung, die sich in einer gänzlichen Umwandlung kund gab und in einem eben so sanften, als liebevollen Betragen gegen Frau und Kinder, kam nur zu bald auch noch eine äußere. Walthers hatte mit einem andern Kaufmann ein Handelsgeschäft unternommen, war aber mit diesem in einen bitteren Zwist gerathen. Dadurch wurde der rechte Zeitpunkt versäumt und das ganze Geschäft schlug fehl und brachte ihm sehr empfindliche Verluste an seinem Vermögen. Kaum war dieses Unglück erduldet, so machte ein Handlungshaus in Altona Bankrott, das Walthern ein höchst beträchtliches Kapital schuldete. So kam ein Verlust auf den andern. Allmählig mußte Walthers seinen Handel beschränken, und nach Verlauf einer kurzen Reihe von Jahren war er ein armer Mann. „Das ist Gottes Strafgericht!“ sagte er zu sich selbst. „Das habe ich an meinem Kinde verdient, das ich ohne Erbarmen in die Welt hinaus stieß!“ Da nagte denn der Wurm, der nicht ruhet und hörte nicht mehr auf. Jeder kummervolle Blick seiner Frau war ein Stich in sein Herz.

Da war wieder Gottes Schule wirksam, darin die harten Köpfe, die stolzen Herzen, der übermüthige Sinn gebeugt werden! Und hier that sie ihre gute Wirkung. —

Als er sein letztes zusammenraffte, blieb kaum so viel, daß er mit seiner Familie, bei großer Einschränkung und fleißiger Arbeit dürftig leben konnte. Er miethete sich ein kleines Landhäuschen mit einem Gärtchen dran, außerhalb der Stadt, und zog dahin. Er suchte Arbeit in einem Handelsgeschäfte; seine Frau und Tochter verdienten zu Hause mit Nähen, Sticken und Stricken Geld und doch reichte es nicht hin, die große Familie zu erhalten.

So groß auch ihre Noth war, Walthers treffliche Frau dankte doch Gott dafür; denn ihr Mann war ja ein Anderer geworden. Er war kein Tyrann mehr im eigenen Hause, dessen Heftigkeit und Jähzorn sie alle erschreckte. Er war ein sanfter, liebevoller Gatte und Vater geworden. Sie trug ihr Leid im Stillen und dankte Gott für diese Veränderung.

Hier hatte es sich denn wieder bewährt, daß Gottes Wege durch Nacht zum Lichte führen.

Hätte nur die gute Mutter etwas von ihrem Sohne gewußt, sie würde Gott noch herzlicher für diese Wendung ihres Schicksals gedankt haben. Er war der Gegenstand ihres täglichen und stündlichen Gebets. Manchmal ging in ihrem Herzen ein Stern der Hoffnung auf, aber dann verdeckte ihn wieder dunkles Gewölke.

Je größer die Noth, je näher Gott! Dieß herrliche Sprüchwort sollte sich an Walthers Familie auf's Neue bestätigen.

Es war an einem schönen Abende, als Walthers mit schwerem Herzen bei seiner Frau saß.

Es war eine theure Zeit damals. Ihre sechs Kinder wollten ernährt, gekleidet, unterrichtet seyn. Das kostete mehr, als sie bei allem Fleiße, bei aller Sparsamkeit erübrigen konnten. Nun waren zwei Viertelsjahre Hauszins zu zahlen rückständig, und es fehlte an Geld dazu. Der harte Eigenthümer des Häuschens und Gartens drohte, sie herauszuwerfen, wenn sie nicht zahlten. Und das war unmöglich! —

Der Vater saß da mit gefalteten Händen; blickte mit feuchtem Auge betend hinauf zum blauen Himmel, von wannen allein Hilfe und Rettung kommen konnte. Die tiefergriffene Mutter lehnte ihr Haupt an seine Schulter und ihre Thränen rannen leise in's Gras. Die älteste Tochter stand am Stamme des Baumes unter dem sie saßen, und drückte ein Tuch an ihre Augen, das ihre Thränen auffing. Die jüngeren Kinder, die das Weh ihrer Eltern noch nicht begiffen, spielten harmlos umher.

Da kam einer der Knaben gelaufen und sagte, es sey eben ein Wagen daher gekommen, aus dem ein Herr gestiegen sey, der nach dem Vater frage.

„Großer Gott!“ rief voll freudigen Schreckens die Mutter aus, „vielleicht sendet uns Gottes Gnade rettende Hilfe!“ —

Der Fremde nahm schon. Es war Leonhard! Als er seine Eltern so kummervoll erblickte, versagten ihm die Kräfte. Er taumelte, laut weinend, gegen einen Baum. Niemand erkannte ihn. Nur das Auge der Mutterliebe sah schärfer, als Alle. Sie rief: „Mein Sohn!“ und sank ohnmächtig zur Erde. —

Die Tochter eilte zur Mutter, denn sie hatte in ihrem Schmerz auf den Ausruf der Mutter gar nicht geachtet. Der Vater aber stürzte auf seinen Sohn zu, umfaßte ihn, sah ihm in das Gesicht und rief dann: Leonhard! Mein Leonhard, hab' ich Dich denn wieder?“ —

„Vater,“ seufzte der erschütternde Sohn, „vergibst Du mir denn,“ —

„O mein Kind,“ rief der Vater aus, „frage so nicht!“ Hast Du nicht mir meine unnatürliche Härte zu vergeben?“ —

Und nun fielen sie einander in die Arme und der Bund der heiligen kindlichen und väterlichen Liebe wurde auf's Neue für ewig geschlossen. Die harten Steine waren mürbe geworden, und Gott im Himmel hatte seine Freude dran, und wußte es, daß sie nun fortan rein mahlen würden.

Erst jetzt sahen sie, daß die Mutter, wie eine Todte, auf der Erde lag, hörten das Jammern der Kinder: „Die Mutter ist gestorben!“

„Seid ruhig,“ sprach der glückliche Vater. „Die Mutterfreude bricht kein Mutterherz. Gott schenkt sie uns wieder!“

Sie trugen sie nun in das Haus; aber nur mit vieler Mühe brachten sie die fromme Dulderin wieder in das Leben. Nun lag lange in seliger Freude der Sohn wieder am Mutter-

herzen, und erst dann konnte er die Geschwister bewillkommen, die so schön herangewachsen waren, daß er sie kaum kannte.

Im Hause des Kummers war die Freude eingelehrt. Je größer die Noth, je näher Gott!

Nach und nach sammelten sie sich, und Leonhard, der den Brief, den der Vater noch immer in seiner Hand gehalten, aber am Bette der Mutter doch fallen gelassen, aufhob und flüchtig hincinblickte, erkannte die Quelle des tiefen Leides, in den er sie versenkt gesehen, als er kam.

„Gott sei Preis!“ rief er aus, „daß ich zur rechten Stunde kam, ehe größeres Weh Euch Lieben heimsuchte!“ Nun ist alle Sorge vorüber!“ Gott hat mich, ohne daß ich es verdiene, reich gesegnet; aber Alles, was ich habe, ist nicht mein, es ist Euer, und die Tage der Noth sollen nun in Tage des Glückes sich umwandeln!“

Der erste Sturm der Freude ging vorüber. Als sie ruhiger bei einander saßen, konnte Leonhard ihnen seine Schicksale erzählen, die sie auf's Neue zum Lobe Gottes führten, der die Seinen, zwar oft wunderbarlich, aber immer zu ihrem Heile führt.

Leonhard zahlte nun schnell die rückständige Miete; aber damit nicht zufrieden, ruhete er nicht, bis er ihr altes, theures, väterliches Wohnhaus in der Stadt wieder erkaufte hatte. Und nun begannen Vater und Sohn wieder mit neuer Thätigkeit Handelsgeschäfte, die Gott sichtbarlich segnete, denn nun mahlten keine harten Steine mehr dabei, sondern Liebe, Sanftmuth, Friede und Milde. Treuer Fleiß und unbestechliche Redlichkeit herrschten im Hause und im Geschäfte. Die Mutter lebte neu auf. Es war, als habe der so tiefgebeugte Vater neue Jugendkraft gewonnen. Die Kinder wuchsen auf in Gottesfurcht und blühender Gesundheit — kurz, Glück und Segen begleitete die Familie auf allen Wegen, ihr Wohlstand wuchs zur früheren Blüthe und ihr Familienglück trübte kein inneres Leid mehr.

Wohl begegnete Leonhard später einmal dem Schiffslieutenant, der ihn so mißhandelt hatte; er war kränklich und es ging ihm übel. Statt Rache an ihm zu nehmen, that er ihm Gutes und sammelte die feurigen Kohlen der Erkenntniß und Reue auf sein Haupt.

* * *

Was ich noch zusetzen möchte, ist das: Wenn das Sprüchwort so wahr sagt, daß zwei harte Steine nicht rein mahlen, und diese Begebenheit zeigt, daß erst das Unglück sie mürbe machen muß, so will mir's doch scheinen, es sey besser, sich im rechten Anschauen zu Gott selber mürbe zu machen, wenn man ein harter Stein ist; die Hitzköpfigkeit zu beherrschen, den Starrkopf zu bändigen und milde und sanft zu werden. Das gelingt Dem, der thut, was Christus sagt: „Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet!“

Zehen Thaler für Sonntagsarbeit.

Vor Kurzem erhielt Consistorialrath N. in St. einen Brief aus St. . . . d von einem dasigen Stellmachermeister, der auf dringendes Bitten einem Reisenden den Wagen repariren mußte, an dem Etwas gebrochen war. Der wackere Meister arbeitete sonst nie Sonntags. In besagtem Briefe lagen 10 Thaler für die Heidenmission mit den Worten, daß der Geber am Sonntage ein Werk der Liebe habe verrichten müssen. Am Sonntag wolle er dienen und nicht verdienen, deshalb bringe er obige Summe zu mildthätigen Zwecken dar.

[Empfehlung des Anbaues der Runkelrübe zum Zweck der Zuckerrübe-Fabrikation.] Die von dem Handlungshause Joh. Fr. Reihlen und Söhnen in der Nähe Stuttgarts beabsichtigte, der Ausführung ziemlich nahe gerückte Einrichtung einer Runkelzuckerfabrick gab der Centralstelle für die Landwirtschaft Veranlassung, die landwirtschaftlichen Bezirksvereine der Umgegend auf dieses Unternehmen aufmerksam zu machen und ihnen den Anbau der Zuckerrübe ebenso als Mittel zur Verbesserung des Bodens als zu Erhöhung seines Ertrags nachdrücklich zu empfehlen.

Blaubeuren, 30. Jan. Wie wir hören, ist der Mellinger Stundenhalter „Bücker“ heute vor das Oberamt eifirt. Er, der sich für den Gesandten Gottes erklärt, den eine verblendete Menge fast anbetet, wird heute in das hiesige Krankenhaus gebracht, um von einer dyskrasischen, eckelhaften und ansteckenden Krankheit geheilt zu werden. (Bl. N.)

Leutkirch, 30. Jan. Unser Gerichtsaktuar hat heute in dem nächst dem fürstlichen Schloß Zell gelegenen, in die Schultheiserei Seibrang gehörigen Weiler Starkenhofen, eine Falschmännerbande, und mit ihr eine mehrere Centner schwere Prägpresse mit in Stahl gestochenen Stempeln und allem sonstigen, zum Geldmachen erforderlichen Apparat, sowie eine Geldkassette voll von neuen Gulden- und Halbguldenstücken abgefaßt. Den Hauseigentümer, in dessen Haus der Apparat stand, befindet sich in der Strafanstalt. Von der Bande sollen in Viberach bereits mehrere Mitglieder festzugen.

Die verhafteten Verbrecher müssen vom Nachspüren wohl Wind, aber keinen guten gehabt haben, denn sie fanden sich, ohne Zweifel um die Geräthe aus dem Weg zu schaffen, gerade an dem Ort ihres verbrecherischen Unternehmens ein, als man die gerichtliche Empfangnahme derselben bewerkstelligte.

Anzeigen in dieses Blatt müssen Montag und Freitag Mittag der Druckerei übergeben seyn, später erscheinende Inserate werden im nächstfolgenden Blatt aufgenommen.
Die Redaktion.

Druck und Verlag von J. N. Bach, verantwortlichem Redacteur.

Charade.

Mein erstes Silbchen siehst du nur
Im Lenz und Sommer auf der Flur;
Die beiden Andern sind stets da,
In allen Landen fern und nah;
Doch sind sie sehr veränderlich.
Bald ärgern, bald erfreu'n sie dich;
Man spricht von ihnen lang und breit
Im Sommer und zur Winterzeit.
Was mag denn wohl das Ganze seyn?
Es stellt sich nur im Winter ein.

Auflösung des Räthfels in No. 7. Die Nase.

Waiblingen

Naturalien-Preise den 1. Februar 1850.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedr.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. —
Kernen, p. Scheffel.	— —	— —	— —
Dinkel	4 30	4 24	4 18
Haber	3 48	3 30	3 18
Gerste	7 16	7 12	— —
Roggen	— —	— —	— —
Weizen, p. Simri.	1 20	1 16	— —
Erbfen	1 18	1 6	— 58
Linfen	1 22	1 20	1 16
Welschkorn	— 58	— 56	— 52
Akerbohnen	— 48	— 46	— 44
Wicken	— 36	— 32	— —

Winneenden.

Naturalien-Preise vom 30. Januar 1850.

Fruchtgattungen	höchst.	mittl.	niedr.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen, p. Schefl.	10 40	10 —	9 36
Dinkel,	4 50	4 30	4 —
Dinkel,	— —	— —	— —
Haber,	3 45	3 30	3 —
Roggen,	8 32	7 44	7 12
Gerste,	6 56	6 40	6 24
Weizen, p. Simri.	1 16	1 12	1 8
Eintorn	— —	— —	— —
Gemischtes,	1 4	1 —	— —
Erbfen	1 20	1 16	1 —
Linfen,	1 12	1 10	1 8
Wicken,	— 40	— 34	— 28
Welschkorn,	1 —	— 52	— 46
Welschkorn,	— —	— —	— —
Akerbohnen,	— 50	— 46	— 42